

Abwanderung und gelenkte Umsiedlung aus dem ländlichen Raum

AUFBAU:

1. Eingrenzung des Themas, Begriffsdefinitionen
2. Problemdarstellung
3. Entwicklungstendenzen / Ursachen
4. Verlauf der Abwanderung / Beispiele
5. Staatlicher Gegenmaßnahmen
6. Gelenkte Umsiedlung

1.1) Schwerpunktsetzung - Begriffsdefinitionen

Ich will mich gemäß des Titels des Mittelseminars, im Folgenden insbesondere auf Abwanderungs- und Entvölkerungsvorgänge und deren Konsequenzen in Bezug auf den ländlichen Raum konzentrieren. Ich beziehe mich hierbei hauptsächlich auf ländliche Gebiete westlicher, industrialisierter Länder.

1.2) Definition der Begriffe:

-Wanderung

Der Wechsel des Wohnortes, wobei meist nur Wanderungen über Administrative Grenzen statistisch gemessen werden. Wanderungen die Innerhalb eines Nationalstaates geschehen, nennt man Binnenwanderungen. Bei der Messung der Bevölkerungsentwicklung eines Raumes, werden Abwanderungen und Einwanderungen gegeneinander aufgerechnet. Das Ergebnis dieser Rechnung nennt man Wanderungssaldo. (Henkel 1999)

1.3) Ländlicher Raum

Als einfache Definition könnte man hier eine Beschreibung aus dem Raumordnungsplan des Bundes von 1975 nehmen:

Merkmale:	Weniger als 200 EW / Km ²
	Über 60 Km Entfernung zu einem „Oberzentrum“ - einer Stadt
Weitere Merkmale:	Niedrige Wirtschaftsleistung
	Nur kleine Industriebetriebe, wenig Branchen
	Geringe Arbeitsplatzdichte
	Niedriger Versiegelungsgrad

Tabelle 1

(Unterricht Geographie)

2) Problemdarstellung

Über die Entwicklung des ländlichen Raumes seit der Industrialisierung, ist in verschiedensten Statistiken und Untersuchungen festzustellen, daß es mit

dem Übergang einer Agrargesellschaft zu einer Industriegesellschaft - im 19. und 20. Jahrhundert - zu einer deutlichen Verstädterung kam. Die ländlichen Gebiete verloren im selben Zeitraum eines rapiden Wachstums der Städte, und trotz einem deutlichen Bevölkerungswachstum insgesamt, bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein, deutlich an Bevölkerung. Im 20. Jahrhundert ging die Abwanderung weiter, nun eher verursacht durch das starke Wachstum von Dienstleistungs-Arbeitsplätzen in den Ballungsgebieten. Die Abwanderung schwächte sich in Deutschland seit den 1970er Jahren allerdings ab (was nicht für die ostdeutschen Gebiete nach der Wende gilt) (nach Henkel 1999).

3 Gründe für die Abwanderung

3.1) Strukturwandel - Rationalisierungen:

Wandel von einer Landwirtschafts- zur Industrie, - Dienstleistungsgesellschaft; Effizienzsteigerungen in der Landwirtschaft:

1950 noch ernährte ein Bauer 10 Bundesbürger, 1994 waren es 91. Dieser Vergleich veranschaulicht einen starken Strukturwandel, der mit der Industrialisierung begann, seit Mitte des 20. Jahrhunderts nochmals deutlich verstärkt wurde, und noch immer fort dauert. In Folge dieser Entwicklung gingen zwischen 1960 und 1993 2,7 Mio. Arbeitsplätze in der Landwirtschaft verloren (Unterricht Geographie).

Zeitgleich mit der Abnahme der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, fand eine starke Industrialisierung statt, die unter anderem zu steigenden Arbeitsplatzzahlen in Ballungsgebieten, und zudem zu einer ständigen Erhöhung der Gehälter in diesen Räumen führte. Dies zwang oder bewegte sehr viele Landbewohner zu einer Binnenwanderung in die verdichteten Ballungsräume.

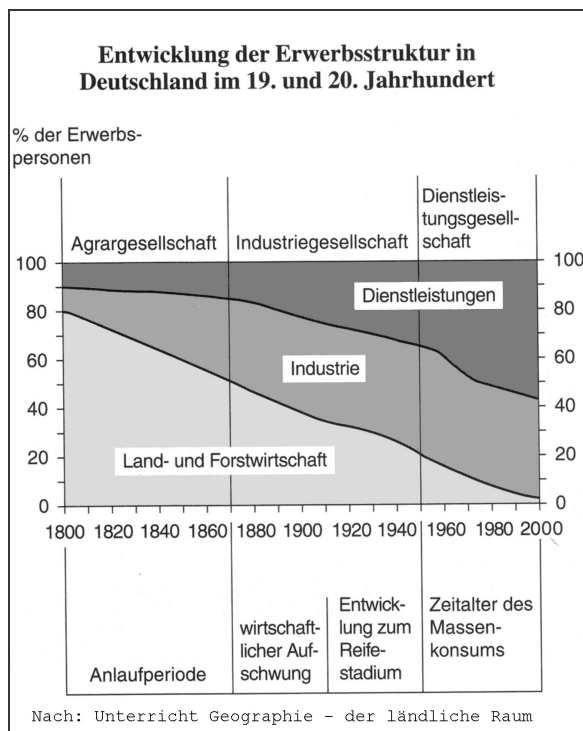


Abb.1: Entwicklung der Erwerbsstruktur

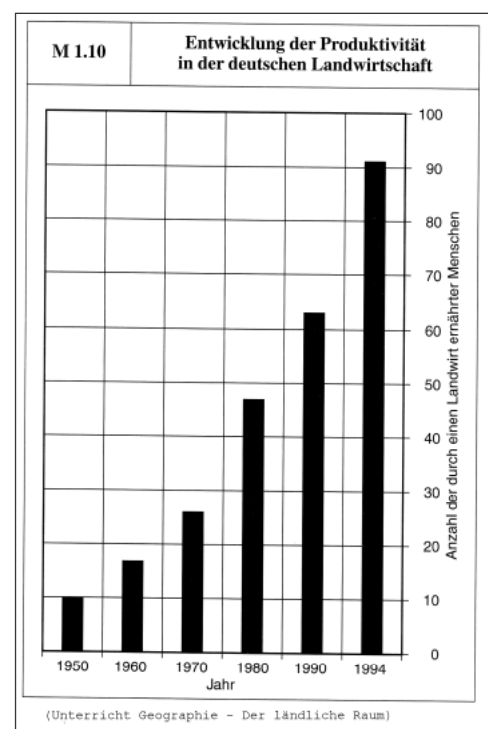


Abb.2: Produktivität in der Landwirtschaft

3.2) Demographische Entwicklung

Seit der Endphase des Demographischen Überganges in Deutschland (ausgelöst durch die Industrialisierung), fiel die Geburtenrate stark ab. Heute ist das Bevölkerungswachstum klein. Ein Schrumpfen der Einwohnerzahl der BRD wird noch durch ein Zulassen von Immigration aus dem Ausland verhindert. Der Ländliche Raum hatte seit Mitte des 19. Jahrhunderts, bis zur Gegenwart, einer höheren Geburtenrate gegenüber Ballungsräumen zum Trotz, große Migrationsverluste zu verzeichnen (Henkel 1999). Ländliche Räume tendieren dazu, Ballungsräumen in abgeschwächter Form und mit Verzögerung zu folgen, was demographische Trends angeht (Henkel 1999). Es ist also damit zu rechnen, daß auch hier die Bevölkerung bald nicht mehr natürlich wachsen wird.

3.3) Mentalitätsveränderungen - soziale/psychische Faktoren

Mit dem Strukturwandel ging ein Mentalitätswandel einher; dahingehend, daß ein landwirtschaftlich geprägtes Leben für viele junge Menschen nicht mehr als etwas erstrebenswertes gilt, was insbesondere für junge Frauen gilt, die nicht mehr bereit sind, die Rolle der Bäuerin und Hausfrau zu übernehmen. (Unterricht Geographie S. 15,16)

Eine qualitativ höherwertige Infrastruktur der Ballungsgebiete wurde zunehmend ein weiterer Grund, in diese Räume umzusiedeln. Infrastruktur kann hier vielfältig verstanden werden -z.B. Bildungs-, - Kultur-, - Gesundheitseinrichtungen u.s.w. (Henkel 1999). Auch wollten viele aus festen traditionellen sozialen Strukturen der ländlichen Regionen ausbrechen, die Entfaltungs- und Aufstiegsmöglichkeiten einiger verhinderten. (Grundherrschaft).

3.4) Weitere Probleme strukturschwacher ländlicher Räume in Deutschland:

PROBLEME	BEGRÜNDUNGEN
Sehr geringe Einwohnerdichte/ Siedlungsdichte	Dadurch verhältnismäßig Teure Infrastruktur pro Einwohner
Hohe strukturelle Arbeitslosigkeit	Wenig Industrie / Dienstleistungsbetriebe in der Region
Wenig qualifizierte Arbeitsplätze	Abwanderung der Qualifizierten in Agglomerationszentren, wo Arbeit ist -Schlechtere Bildung in der Region
Geringe Nachfrage/ Konsum	Niedrigere Durchschnittsgehälter (und BIP pro Kopf)
Schlechte Infrastruktur	Engpässe bei der Versorgung kleinerer Siedlungen durch öffentliche Versorgungseinrichtungen (medizinisch etc.) -Schlechte Voraussetzungen für wirtschaftliche Investitionen
Vereinzelte Betriebe, wenig Wirtschaftsanhäufungen	Wenig Agglomerationseffekte, Profitieren aus Cluster-Strukturen oder ähnlichem.

Tabelle 2

(Nach: Bundesministerium für Raumordnung)

4.1) Verlauf der Abwanderung in Deutschland

Im 19. Jahrhundert wanderte eine große Welle von Deutschen nach Nordamerika aus, wobei der Großteil dieser Auswanderer aus ländlichen Regionen stammte (Henkel 1999).

In den früheren Phasen der Landflucht wanderten viele Menschen nur saisonbedingt in die Städte ab, um dort Industriearbeit zu verrichten, und kehrten dann am Ende der Saison wieder in die Heimatdörfer zurück. Mit dem fortschreitenden Strukturwandel zogen doch bald viele in die industriellen Ballungsräume ganz um (Henkel 1999).

Bei den Abwanderungstendenzen aus dem ländlichen Raum (Landflucht) muß zwischen stadtnahen und stadtfernen Dörfern unterschieden werden. Die stadtnahen ländlichen Siedlungen weisen eher eine wachsende Bevölkerung auf, da sie für Pendler die in der Stadt arbeiten, aber auch im Grünen leben wollen, attraktiv sind. Die stadtfernen Siedlungen sind für Pendler eher unattraktiv und bekommen somit keinen Zuzug aus Städten. Zudem wandern junge Menschen und wirtschaftlich Aktive hier tendenziell in die Ballungsgebiete ab. In stadtfernen Dörfern ist die Landwirtschaft häufig noch immer sehr dominant, wobei der oben beschriebene Strukturwandel auch hier greift und zu einer Entvölkerung beiträgt (Unterricht Geographie).

4.2) Entgegengesetzte Trends: Pendler

Die durchgreifende Entwicklung hin zum Individualverkehr und ein Vorhandensein flächendeckend gut Ausgebauter Verkehrswege, führte zu einer Abschwächung des Trendes der Auswanderung aus Dörfern. In den meisten Dörfern pendelt heute teils weit über die Hälfte der Erwerbstätigen Bevölkerung - arbeitet also in städtischen Gebieten.

4.3) Beispiel für Abwanderung: Norwegen

In Norwegen findet seit den sechziger Jahren eine starke Abwanderung aus den kühlen, dünn bevölkerten Gegenden im Norden, in den dichter bevölkerten Süden statt. Der Norden des Landes ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt, wobei die Bedingungen für die Landwirtschaft hier relativ schlecht sind und somit eine Wettbewerbsfähigkeit oft nicht vorhanden ist.

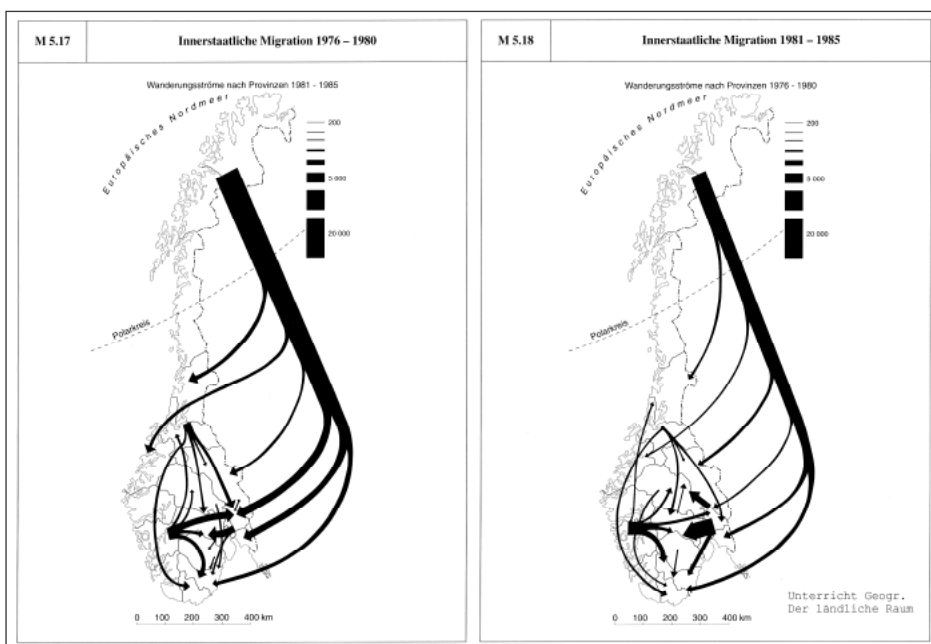


Abb.3,4: Zu sehen ist hier der eindeutige Trend der Abwanderung aus den nördlichen Gebieten in die südlichen, wärmeren Gebiete Norwegens

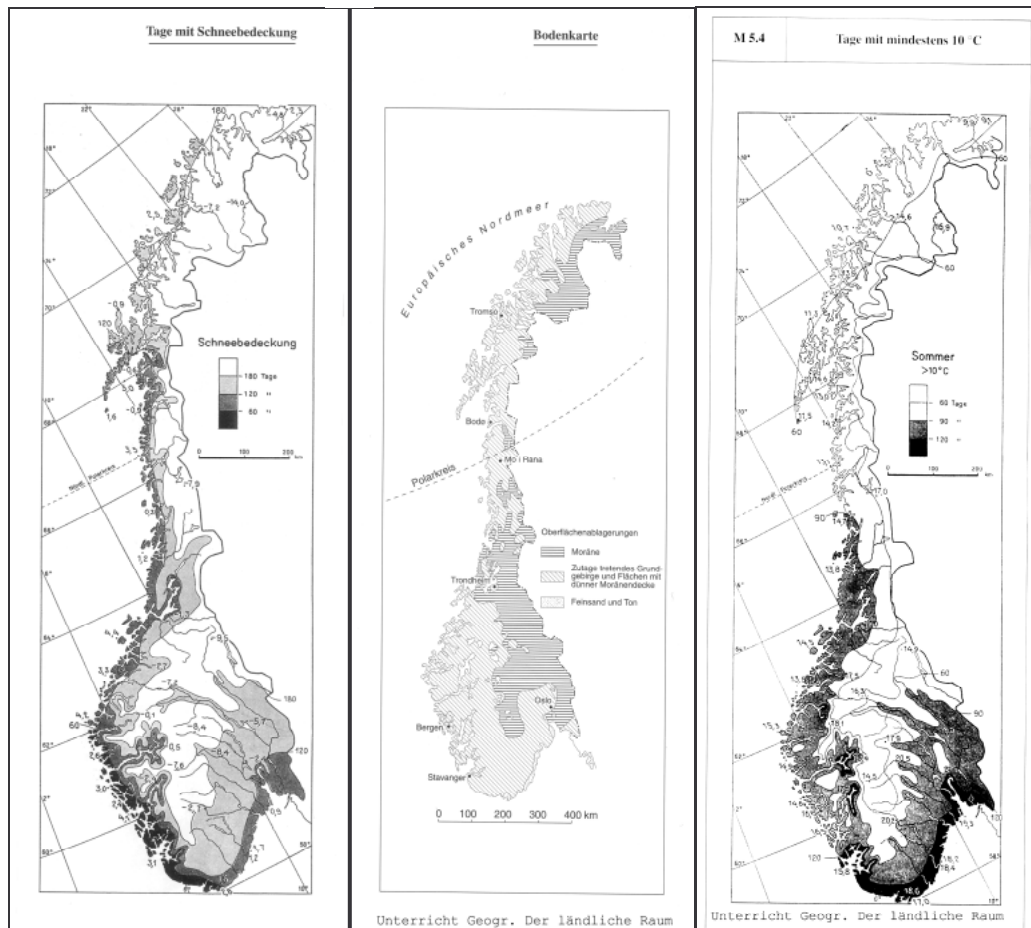
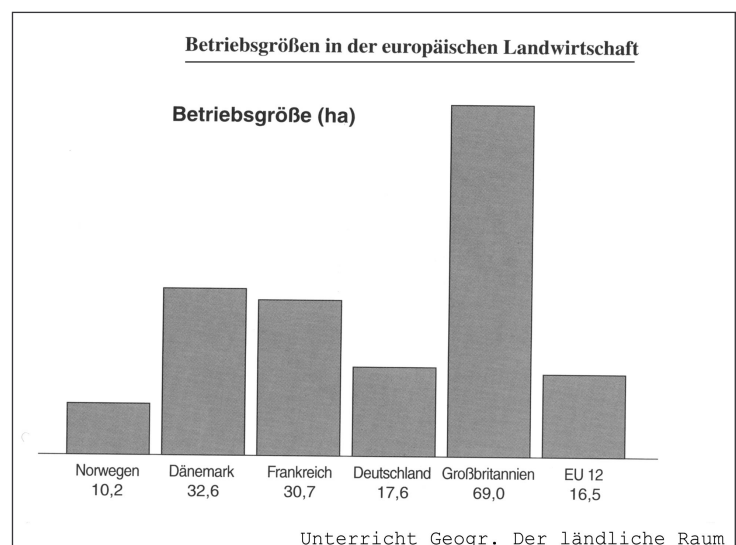


Abb.5,6,7: Widrige Bedingungen im Norden Norwegens durch: Hohe Anzahl an schneebedeckten Tagen, schlechte Böden und relativ viele Tage des Jahres unter 10° C.

Abb.8: Die Betriebsgrößen in der Landwirtschaft sind deutlich unter dem EU-Durchschnitt - schlechte Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit.



5 Staatliche Gegenmaßnahmen

5.1) EU - Strukturfonds

Mit Strukturfonds fördert die EU unter anderem auch ländliche Problemgebiete und Regionen extrem niedriger Bevölkerungsdichte. Ziel jener Förderungen (EG Vertrag, Artikel 158 Punkt 5b) ist im Prinzip ein Ausbau ländlicher Infrastruktur, ländlichen Tourismus und eine Anpassung der Landwirtschaft. Mit solchen Maßnahmen versucht man hier also unter anderem, ländliche Abwanderungsprozesse abzuschwächen oder umzukehren, durch eine Schaffung von wirtschaftlichen Perspektiven und Arbeitsmarktpotentialen.

5.2) Dorfentwicklung und Dorferneuerung

Für dörfliche Gemeinden, also für die kleinsten politisch-administrativen Einheiten, gibt es verschiedene Programme auf Länderebene in Deutschland. Diese sollen die Attraktivität der Dörfer - zum Beispiel durch bauliche Maßnahmen oder durch die Schaffung von Leitbildern - erhöhen bzw. eine Identifikation der Menschen mit ihren Dörfern schaffen. Solche Programme beinhalten auch eine praktische Ausführung eines Planes - nicht nur die Schaffung eines theoretischen Entwicklungsplanes (Bundesministerium für Raumordnung).

6 Gelenkte Umsiedlung

6.1) Einleitung

Starke Entvölkerungstendenzen bestimmter Regionen führen zu einem höheren Kostenaufwand der staatlichen Pro-Kopf Ausgaben. Deshalb versuchen Regierungen, Abwanderungstendenzen soweit wie möglich entgegenzuwirken. Bleiben staatliche Programme ohne Wirkung, wird in seltenen Fällen - als letzte verbleibende Lösung - ein Landstrich entsiedelt, was bedeutet, daß Menschen aus jenen Gebieten heraus, und umgesiedelt werden müssen.

Meist gibt es in Zusammenhang mit Umsiedlungen andere Gründe, als Strukturschwäche oder verhältnismäßig hohe Infrastrukturkosten. So wurden und werden Umsiedlungen eher im Kontext der Platzbeschaffung für die Ausbeute von Bodenschätzen (z.B. im Ruhrgebiet zur Förderung von Braunkohle), aus politisch-ethnischen (Vertreibungen etc.) Beweggründen, oder zur Erweiterung von Industrieflächen (Airbus in Hamburg) durchgeführt.

6.2) Beispiel Kanada:

Ein Beispiel für eine staatlich geplante Umsiedlung eines Landstriches, begann Anfang der 1970er Jahre in der im Osten Kanadas gelegenen Region Gaspésie. Durch die relativ nördliche und kühle Lage sind die Böden nicht sehr ertragreich. Die Region lebte traditionell hauptsächlich von Fischerei, Forstwirtschaft und Landwirtschaft. Im Zuge eines Strukturwandels, in dem der Primäre Sektor alleine



Abb.8: Gaspésie

zwischen 1961 und 1971 von 37% auf 19% einbrach, verödeten immer mehr Gebiete der Gaspésie. Es kam häufig zur Aufgabe landwirtschaftlicher Flächen und zu einer starken Abwanderung der Bevölkerung. Im Zuge des Wandels wurden ganze Dörfer offiziell geschlossen und abgerissen.

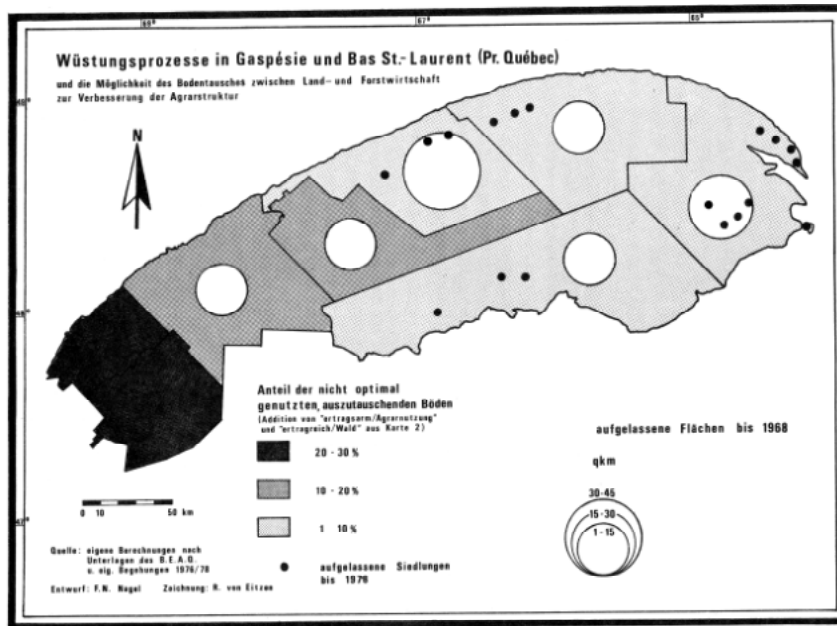


Abb.9: Aufgegebene Ortschaften in der Gaspésie bis 1978 (Nagel 1979)

1968 hatte die Kanadische Regierung ein Förderprogramm für die Gaspésie verabschiedet („Entwicklungsplan Bas St. Laurent – Gaspésie – îles de la Madeleine“).

Mit diesem Programm war geplant, den Strukturwandel in der Gaspésie voranzutreiben – vor allem durch Umschulungsmaßnahmen. Es sollte den Primärsektor reformieren und neue Arbeitsplätze in Industrie- und Dienstleistungsbereichen schaffen.

Eine Maßnahme des Programmes zielte darauf ab, 2000 – 3000 Familien aus besonders peripheren Teilen der Gaspésie hinaus umzusiedeln. Außerdem sollten 2500 Familien ihre Wohnorte verlassen, um in relative Agglomerationszentren innerhalb der Region umzusiedeln. Dies sollte innerhalb von fünf Jahren geschehen. Bis 1971 wurden 10 Ortschaften völlig aufgegeben, dann setzten Protestbewegungen ein, die weitere Umsiedlungen teilweise verhinderten. Die Situation der Ortschaften, die nur von einem Teil der Bevölkerung aufgegeben wurden, war nach dem Wegzug der Umsiedlungswilligen, noch schlechter als vorher.

Die verlassenen Fluren wurden größtenteils aufgeforstet. Zur Förderung des Tourismus wurde ein Nationalpark („Forillon“) – auf dem Gebiet von vier entsiedelten Ortschaften – gegründet (Nagel 1979).

6.3) Beispiel Indien: Umsiedlung wegen Dammbaus

1990 wurde mit den Bauarbeiten eines Staudammes – des Maheshwar Staudammes – am indischen Narmada Fluß begonnen.

Der Fluß liegt im nördlichen Zentralindien, der Damm soll einer von insgesamt 30 Dämmen entlang des Flusses sein, die zur Elektrizitätserzeugung dienen. Der Bau wird von einer privaten indischen Energiegesellschaft geleitet.

Die auf dem Gebiet des entstehenden Staudammes lebenden Bauern in 61 Dörfern, sollten nun mit Ersatzland oder Bargeld entschädigt werden. Bei der Entschädigung mit Bargeld trat das Problem auf, daß viele dieses Geld - ihre neue Existenzgrundlage - nicht investierten, sondern für Konsumzwecke verpraßten. Bei dem Landtausch trat das Problem auf, daß die Energie-Betreiberfirma den Bauern kein gleichwertiges Land, sondern minderwertige Ersatzflächen zum Tausch anbot, was die meisten Bauern ausschlugen und lieber die Geldentschädigung annahmen. Diese Vorgehensweise der Betreiberfirma entsprach allerdings nicht den von der Regierung der Region Madhya Pradesh festgelegten Norm. Ein weiteres Problem, bestand darin, daß Landlose Menschen oder Erwachsene Kinder von Bauern keine Entschädigung bekommen sollten. Die Zahl allein dieser Menschen wird auf 4000 geschätzt.

(<http://www.inwent.org/E+Z/1997-2002/ez-601-6.htm>)



Abb.10: Die Lage des Narmada Flußes (illustrated Atlas of the World 1992)

LITERATURANGABEN

-Brüse, Dr. R. Mobilität in der Landwirtschaftlichen Bevölkerung Bonn 1977	-Bundesministerium für Raumordnung Strategien für strukturschwache ländliche Räume Bonn, 1997
-Nagel, Dr. F. N. Marburger Geographische Schriften Kanada - Naturraum und Entwicklungspotential Struktur- und Kulturlandschaftswandel in der Gaspésie (QUEBÈC) Marburg/Lahn 1979	-Hümmer, P; Meyer T.; Bauriegel, G. Unterricht Geographie Band 13: Der ländliche Raum Köln 2000
-Henkel, G. Der Ländliche Raum Leipzig, 1999	PC - Bibliothek 1.1d DUDEN Universal Wörterbuch 1993-1994
-Illustrated Atlas of the World Rand McNally & Company 1992 (USA)	
-Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH: http://www.inwent.org/E+Z/1997-2002/ez-601-6.htm	- http://www.bjrundschau.com/China/2003-09-inlandsfokus-2.htm stand: 12.10.2004